

Prof. Dr. CLAUS TIEDEMANN, UNIVERSITÄT HAMBURG

Hamburg, den 29.01.2021

<tiedemann@uni-hamburg.de>

<www.claustiedemann.de/>

<www.sport-geschichte.de/>

<www.kulturwiss.info/>

Einige allgemeine Bemerkungen zur **Entwicklung der Sportvereine.**

„Papier“ vom 8.1.1976 für die POEST 1 im WS 75/76, Lerneinheit 3;
mit einer „Zeittafel zur Sportgeschichte“.

Die bei uns in der BRD vorherrschende Organisationsform des nicht-schulischen Sports ist die des **Vereinssports**. In anderen Gesellschaften ist das oft ganz anders, man denke an den Korporationssport in Schweden (eine Art Betriebssport¹) oder an den Wohngebiets- und Betriebssport in der DDR². Warum ist das bei uns so und bei anderen anders? Sind unsere Verhältnisse so, dass sie zur Demokratisierung beitragen, ihr zumindest nicht hinderlich sind? Diese Fragen können und müssen historisch beantwortet werden. Ihre Beantwortung kann und muss die gesellschaftlichen Interessen aufzeigen, die - ohne historische Analyse un- erkannt - die gegenwärtigen Zustände bestimmen.

Die gesellschaftliche Realität ist immer widersprüchlich: In ihr wirken progressive und konservative bzw. reaktionäre Kräfte zugleich in unterschiedlicher Stärke. Progressiv sollen die Kräfte genannt werden, die den Prozess der Demokratisierung vorantreiben. Konservativ sollen die Kräfte genannt werden, die die jeweils bestehenden Verhältnisse bewahren wollen. Reaktionär sollen die Kräfte genannt werden, die demokratische Entwicklungen zurückdrehen und weniger demokratische Verhältnisse (wieder) herstellen wollen.

Die durch historische Analyse erworbene Kenntnis der gesellschaftlichen Interessen kann uns befähigen, den Demokratisierungsprozess allgemein und auch im Sport voran zu treiben, indem wir konservative bzw. reaktionäre Bestrebungen bekämpfen und progressive verstärken. In diesem „Papier“ kann - in Ergänzung der „Zeittafel“ - nur fragmentarisch einiges Grundlegende zur Entstehung der Sportvereine und -verbände (in Deutschland) gesagt werden. Weiteres soll der Gruppenarbeit überlassen bleiben. Die Literaturhinweise sind hoffentlich hilfreich.

Noch eine allgemeine Vorbemerkung: Die reale Geschichte ist nicht identisch mit der Geschichte von Institutionen wie z. B. Sportvereinen und -verbänden. **In Institutionen drücken sich die realen Prozesse manchmal gar nicht, oft nur sehr vermittelt aus.** Eine Institutionen-Geschichtsschreibung, wie sie bis heute vorherrscht, kann also nur einen Teil der vergangenen Realität erfassen. Auch dieses „Papier“ und erst recht die „Zeittafel“ unterliegen dieser Einschränkung!

¹ Vgl. die von mir betreute Staatsexamensarbeit von Stephan Igelstrøm.

² Vgl. Günter Erbach u. a. (Hrsg.): Kleine Enzyklopädie Körperkultur und Sport. 4. Auflage. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut 1972.

Der bisher vorherrschende institutionengeschichtliche Ansatz kann nur durch intensive Forschung überwunden werden, und auch das nur teilweise, weil die meisten überlieferten „Dokumente“ dem Denken in Institutionen verhaftet sind. Diese Erkenntnis darf uns aber nicht davon abhalten, den Kenntnisstand, den uns institutionengeschichtlich orientierte Quellen und Darstellungen vermitteln können, zumindest erst einmal auszuschöpfen - und dann natürlich möglichst zu erweitern, zu überwinden. In der Sportgeschichtsschreibung befinden wir uns allerdings erst am Anfang einer wissenschaftlichen Standards genügenden institutionengeschichtlichen Geschichtsschreibung.

Vereine gibt es in Deutschland in größerer Zahl seit der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert. „Vereine als Organisationsformen sind eine Erfindung des bürgerlichen Zeitalters und zugleich eine typisch städtische Erscheinung.“³ Das bedeutet, dass Vereine die Mehrheit der Bevölkerung nicht erfassen konnte, solange sie auf dem Lande lebte, also bis ins 20. Jahrhundert.

Bürgerliches Zeitalter heißt hier die Zeit, in der die sich von feudalen Verhältnissen durch ihre revolutionäre (kapitalistische) Produktionsweise emanzipierenden Bürger (insbesondere Fabrikbesitzer und Kaufleute) zur gesellschaftlich bestimmenden Gruppe wurden, also (in Deutschland) etwa die Zeit vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis ins 20. Jahrhundert hinein.

Die bürgerlichen Vereine zu Beginn des 19. Jahrhunderts waren deutlich politische Vereine, auch bzw. gerade die ersten Turnvereine. Ihre Ziele waren anti-feudalistisch, nationalistisch (gegen die napoleonische Besetzung) und mehr oder weniger (radikal-) demokratisch.

Nach den zwei Niederlagen der deutschen (klein-) bürgerlichen Emanzipationsbewegungen 1819/20 und 1848/49 gegenüber den reaktionären Monarchisten entwickelten sich die meisten bürgerlichen Vereine (soweit ihre Mitglieder nicht emigriert/geflohen waren, vor allem in die Vereinigten Staaten von Amerika⁴) zu weitgehend unpolitischen Vereinen, stellten das Gesellschaftsbedürfnis in den Vordergrund.⁵

Die bürgerliche Bewegung war zwar (in der französischen Revolution 1789 ff. und in ihrem Gefolge auch besonders in den westlichen Staaten Deutschlands) mit der Losung „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ angetreten, hatte aber in ihren bestimmenden großbürgerlichen Kreisen diese politischen Forderungen und die tatsächlich errungenen Freiheiten nie für alle Mitglieder der Gesellschaft beansprucht, sondern die Freiheiten an Besitz gebunden (z. B. beschränktes, ungleiches Wahlrecht) - auch, wenn sie beim Kampf für ihre Ziele teilweise schon von sich organisierenden kleinbürgerlichen und sogar proletarischen Massen unterstützt worden waren. Insofern war (und ist) die bürgerliche Bewegung fortschrittlich nur in dem Sta-

³ Hans-Jürgen Benedict: Kleinbürgerliche Politisierung. Zur Partizipationsform des Vereinslebens und der Verbandstätigkeit. In: Politisierung des Alltags. Gesellschaftliche Bedingungen des Friedens. Hrsg.: Hans-Eckehard Bahr. Darmstadt / Neuwied: Luchterhand 1972. S. 70 - 91.

⁴ Neumann, Hannes: Die deutsche Turnbewegung in der Revolution 1848/49 und in der amerikanischen Emigration. Schorndorf: Hofmann 1968.

⁵ Vgl. Benedict (Anm. 3), S. 76.

dium, in dem es um die Befreiung von feudalen Fesseln ging (bzw. geht - vergleiche Portugal und Spanien heute!).

Die proletarische bzw. Arbeiter-Bewegung hatte die bürgerliche Bewegung unterstützt (z. B. 1848/49), betonte aber über das bürgerliche Hauptziel „Freiheit“ (in dem oben beschriebenen eingeschränkten Sinne) hinaus alle drei Ideale der französischen Revolution zusammen und vor allem für alle. Wo die bürgerliche Bewegung im Interesse der Aufrechterhaltung ihrer gewonnen (ökonomischen) Privilegien hinter ihrer ursprünglichen Parole zurück blieb, wo sie konservativ oder sogar reaktionär wurde, übernahm die Arbeiter-Bewegung die volle Verwirklichung der Losung „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“; die Arbeiterklasse wurde nach 1849 die einzige, zumindest bestimmende progressive gesellschaftliche Gruppe.⁶

Die Lebenssituation der Arbeiter im (Früh-) Kapitalismus war von kaum vorstellbarem Elend gekennzeichnet: mörderische Arbeitsbedingungen (Kinderarbeit!) in Bergwerken und Fabriken, Entlohnung oft unterm Existenzminimum, Arbeitszeiten bis zu 20 Stunden täglich. Die sich entwickelnde gewerkschaftliche und politische Arbeiterbewegung musste darum zunächst um ihre Überlebensbedingungen (geringere Arbeitszeit und höherer Lohn vor allem) kämpfen, bevor für die Masse der Arbeiter überhaupt eine Möglichkeit zum Sporttreiben bestand.

Für den körperlich Arbeitenden ist Körperkultur etwas Naheliegenderes und Verständliches. Dies und die Notwendigkeit, sich körperlich für die Arbeit vorzubereiten und/oder sich kompensierend von einseitiger Beanspruchung zu erholen, bildeten die Hauptwurzeln für die Entstehung der Arbeiter-Sportbewegung.⁷

Organisatorisch nahmen die Arbeitersportler die bürgerliche Form des Vereins auf. Das hatte hauptsächlich den Grund, dass zu den von der bürgerlichen Bewegung errungenen Freiheiten die Vereinigungsfreiheit gehörte, die von der Obrigkeit allerdings nur mit Auflagen (z. B. keine politische Zielsetzung) geduldet wurde. Die Vereine der Arbeitersportbewegung wurden z. T. mit Bestimmungen von 1834 und 1839 (damals gegen die kleinbürgerlichen Demokraten erlassen) bekämpft⁸, ab 1908 mit dem Reichs-Vereinsgesetz, das „politischen“ Vereinen verbot, Mitglieder unter 18 Jahren zu haben. Die Obrigkeit brauchte die Arbeitersportvereine nur für „politisch“ zu erklären⁹, wenn sie ihnen den Nachwuchs abschneiden und damit ihre Existenz gefährden wollte, und sie tat das auch.

⁶ Reinhard Kühnl: Formen bürgerlicher Herrschaft. Liberalismus - Faschismus. Reinbek: Rowohlt 1971.

⁷ Andrzej Wohl: Die gesellschaftlichen Grundlagen des bürgerlichen Sports. Köln: Pahl-Rugenstein 1973, S. 87/88.

⁸ Heinz Timmermann: Geschichte und Struktur der Arbeitersportbewegung 1893-1933. Ahrensburg: Czwalina 1973, S. 25.

⁹ Horst Ueberhorst: Frisch, frei, stark und treu. Die Arbeitersportbewegung in Deutschland 1893-1933. Düsseldorf: Droste 1973, S. 30 ff.

Hier kann und soll keine ausführliche Darstellung der Geschichte der bürgerlichen und der Arbeitersportbewegung gegeben werden. Zusammenfassend zur Entwicklung und Aktualität der Arbeitersportbewegung noch einige Thesen:

Die Arbeitersportbewegung griff die historischen (bürgerlichen) Vorbilder auf und entwickelte sie weiter. Sie übernahm vom englischen Sport viele Inhalte (z. B. Fußballspiel), übernahm aber nicht die reaktionären Formen (z. B. Amateurregel). Sie übernahm vom deutschen, jahnschen Turnen auch und gerade die demokratischen Formen (z. B. gemeinsame Massenübungen) und stellte sie wieder in den ursprünglichen politisch progressiven Zusammenhang. Die Arbeitersportbewegung entwickelte sich zu einer eigenen, demokratischen Praxis des Sporttreibens¹⁰, deren Kenntnis für uns heute nützlich sein kann.

Weitere Literatur:

- Bernett, Hajo: Zur Zeitgeschichte der Leibeserziehung. Einführung in ihre Themen und Probleme. In: Einführung in die Theorie der Leibeserziehung. 3. Auflage. Hrsg.: Ommo Grupe. Schorndorf: Hofmann 1973. S. 81-106.
- Bernett, Hajo: Nationalsozialistische Leibeserziehung. Eine Dokumentation ihrer Theorie und Organisation. Schorndorf: Hofmann 1966.
- Bernett, Hajo: Sportpolitik im Dritten Reich. Aus den Akten der Reichskanzlei. Schorndorf: Hofmann 1971.
- Diem, Carl: Weltgeschichte des Sports. Stuttgart: Cotta 1960.
- Eichel, Wolfgang (Hrsg.): Geschichte der Körperkultur in Deutschland. 4 Bände. Berlin 1964 - 1969; Band II und III in 2. Auflage 1973 bzw. 1969.
- Fischer, Jürgen; Peter-Michael Meiners: Proletarische Körperkultur + Gesellschaft. Zur Geschichte des Arbeitersports. Darstellung - Kritik - Alternativen. Giessen: edition 2000 1973.
- Fricke, Dieter (Leiter des Redaktionskollektivs): Die bürgerlichen Parteien in Deutschland. Handbuch der Geschichte der bürgerlichen Parteien und anderer bürgerlicher Interessenorganisationen vom Vormärz bis zum Jahre 1945. 2 Bände. Leipzig: Verlag Enzyklopädie 1968.
- Güldenpfennig, Sven: Sportpolitik und gesellschaftliche Entwicklung. Zur Entwicklung sportpolitischer Konzeptionen in den Sportorganisationen der BRD. In: Sport, Wissenschaft und Politik in der BRD. Hrsg.: Hans-Jürgen Schulke. Köln: Pahl-Rugenstein 1975, S. 214-287.
- Krüger, Arnd: Sport und Politik. Von Turnvater Jahn zum Staatsamateur. Hannover: Fackelträger 1975.
- Lenk, Hans: Materialien zur Soziologie des Sportvereins. Ahrensburg: Czwalina 1972.
- Seehase, Gerhard (Red.): Der Verein. Standort, Aufgabe, Funktion in Sport und Gesellschaft. Stuttgart: Olympischer Sportverlag 1966.
- Skorning, Lothar (Leiter des Autorenkollektivs): Kurzer Abriss der Geschichte der Körperkultur in Deutschland seit 1800. Berlin: Sportverlag 1952.
- Sorg, Heinrich: Von der Stunde Null bis zum Deutschen Sportbund. In: Jahrbuch des Sports 1955/56. Hrsg.: Deutscher Sportbund. Frankfurt: Limpert 1955, S. 79-98.
- Strych, Eduard: Der westdeutsche Sport in der Phase der Neugründung 1945-1950. Schorndorf: Hofmann 1975.

¹⁰ Vgl. Helmut Wagner: Sport und Arbeitersport. (Berlin: Büchergilde Gutenberg 1931) Nachdruck: Köln: Pahl-Rugenstein 1973.

Weinberg, Peter: Funktion und Genese der Staatstätigkeit im Sport. Zum Problem der Formierung des Sports in der BRD. In: Sport, Wissenschaft und Politik in der BRD. Hrsg.: Hans-Jürgen Schulke. Köln: Pahl-Rugenstein 1975, S. 30-71.

Zeittafel zur (deutschen) Sportgeschichte

- 17./18. Jh. politischer Sieg des Bürgertums über Feudalismus 1688 in England, 1776 in Nord-Amerika, 1789 in Frankreich; im zersplitterten Deutschen Reich keine entsprechende bürgerliche Revolution
- 1806-1813 Besetzung der meisten deutschen Staaten durch franz. Truppen; zur Vorbereitung der Befreiungskriege und zur demokratischen Erneuerung entwickelt sich das „Turnen“
- 1811 Eröffnung des Turnplatzes auf der Berliner Hasenheide durch F.L.Jahn
- 1815 ff. Ausbreitung des Turnens und der (demokratisch orientierten) Burschenschaften
- 1816 Gründung der „Hamburger Turnerschaft von 1816“
- 1819/20 im Zuge der „Demagogenverfolgung“ („Karlsbader Beschlüsse“ 1819, zweite Welle 1833 ff.) wird die Turnbewegung in den meisten dt. Staaten verboten; „Turnsperre“ in Preußen bis 1842. Unter diesen reaktionären Bedingungen entwickelt sich das ehem. Turnen unter der Bezeichnung „Gymnastik“ von der demokratisch orientierten Körperkultur in großer Gemeinschaft im Freien zum „unpolitischen“ und in Hallen betriebenen Geräte-Turnen; in dieser Form findet es wegen seines isolierbaren körperbildenden Charakters bald das Interesse der Herrschenden.
- 1836 Hamburger Ruderclub gegr., einer der ersten bürgerl. Sportvereine
- 1843 ff. Einführung des Schulturnens in den meisten dt. Staaten
- bis 1848 in der demokrat. Bewegung des „Vormärz“ gewinnt ein großer Teil der (bürgerl.) Turner wieder politischen (radikal-demokrat.) Charakter
- 1848/49 bürgerl. Revolution in Deutschland, an deren Kämpfen viele organisierte Turner an hervorragender Stelle teilnehmen; wie die Revolution, so scheitern auch die Versuche einer allgemeinen Vereinigung der Turner. In der Folge herrscht die Reaktion; viele Demokraten und Turner wandern aus (insb. in die USA), viele demokrat. Turnvereine werden aufgelöst; 1857 Prozess gegen Hanauer Turner
- 1849/50 Arbeiter-Turnvereine gegr., z.B. in Frankfurt/M. und Leipzig
- 1855 erstes Hallen-Schwimmbad in Berlin, 1860 Magdeburg, 1867 Hannover
- 1860 ff. Turnfeste; die sich wieder organisierenden Turner teilen das polit. Dilemma der Liberalen: die demokrat. Elemente werden unter dem Eindruck der „Einigungskriege“ (1864-72) schwächer, die nationalistisch-monarchistischen stärker
- 1863 Allgemeiner Deutscher Arbeiterverein gegr. (Lassalle)

- 1865 ff. Turn-Abteilungen in Arbeiter-Bildungsvereinen gegr., z.B. in Leipzig
- 1868 Deutsche Turnerschaft gegr.; entwickelt sich schnell zur mitgliederstärksten („Sport“-) Organisation weltweit
- 1869 Sozialdemokrat. Arbeiterpartei Deutschlands gegr.
- 1871 ff. Reichsgründung „von oben“ (kleindeutsche Lösung unter Führung Preußens ohne Österreich); Entfaltung des dt. Imperialismus
- 1878-90 „Sozialistengesetz“: Verbot jeder sozialistischen Organisation
- 1880er Entfaltung der bürgerlichen „Sport“- und „Spiel“-Bewegung
- 1882 „Spiel-Erlass“ des preußischen Kultusministers v. Goßler
- 1890 Turnverein „Fichte“ in Berlin gegr., erster Arbeiter-Turnverein nach Sozialistengesetz
- 1891 Zentralkommission für Volks- und Jugendspiele gegr.
- 1893 Arbeiter-Turnerbund (ATB) gegr., Arbeiter-Turnzeitung (ATZ); erste Gründung und sofortiges Verbot des Arbeiter-Radfahrerbundes (ARB)
- 1894 Internationales Olympische Komitee gegr.
- 1895 Arbeiter-Touristenverein „Die Naturfreunde“ in Wien gegr.
- 1895 Komitee für die Beteiligung Deutschlands an den olympischen Spielen gegr.
- 1896 erste olympische Spiele der Neuzeit in Athen (ohne offizielle deutsche Beteiligung)
- 1896 Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität“ (ARB) in Offenbach gegr.; in den folgenden Jahren rasches Wachstum der Arbeiter-Turn- und Sport-Bewegung, Zusammenschlüsse der Athleten, Ruderer, Segler, Schwimmer, Schützen usw.
- 1904 Komitee für die Beteiligung Deutschlands an den olympischen Spielen wird in „Deutscher Reichsausschuss für die Olympischen Spiele“ (DROS) umbenannt, wird praktisch Dachorganisation der bürgerlichen Sportverbände (zumindest der olymp. Sportarten)
- 1912 Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege (ZK) gegr.
- 1914 die deutschen (und österr.) Imperialisten entfesseln den 1. Weltkrieg; die für 1916 nach Berlin vergebenen olymp. Spiele müssen ausfallen
- 1917 Umwandlung des DROS in „Deutscher Reichsausschuss für Leibesübungen“ (DRA)
- 1918-20 nach der militär. Niederlage der deutschen Imperialisten vergebliche Versuche proletarischer Revolutionen; Errichtung einer parlamentarischen („Weimarer“) Republik; Kommunistische Partei Deutschlands (KPD) gegr.
- 1920 Deutsche Jugendkraft gegr. (katholische Sportorganisation)

- 1920 „Sozialistische Arbeitersport-Internationale“ (SASI) gegr. in Luzern (daher auch „Luzerner Sport-Internationale“ = LSI genannt)
- 1921 „Rote Sport-Internationale“ (RSI) gegr. in Moskau
- 1921 „Eichenkreuz-Verband“ (im CVJM) gegr. (evangelische Sportorganisation)
- 1922 „Deutsche Kampfspiele“ des DRA in Berlin; 1926 Köln; 1930 Breslau; 1934 Nürnberg
- 1922 Arbeiter-Turn- und Sportfest in Leipzig; 1929 Nürnberg
- 1923 13. „Deutsches Turnfest“ der DT in München; 1928 Köln; 1933 Stuttgart
- 1925 Arbeitersport-Olympiade in Frankfurt/M.; 1931 Wien
- 1920er Entstehung von Werks- und Behörden-Sportorganisationen
- 1928 internat. Spartakiade der RSI in Moskau; 1931 in Berlin geplant, verboten, illegal an verschiedenen Orten durchgeführt
- 1928 Ausschluss kommunistischer Arbeitersportler aus den ZK-Organisationen
- 1929 „Interessengemeinschaft für die Wiederherstellung der Einheit im Arbeitersport“ (IG) gegr.; 1930 umbenannt in „Kampfgemeinschaft für Rote Sporteinheit“ (KG)
- 1931 Vergabe der olymp. Spiele 1936 nach Garmisch-Partenkirchen und Berlin (Kiel)
- 1932 „Reichskuratorium für Jugendertüchtigung“ gegr., offiziöse Org. f. Wehrsport
- 1933 Ernennung Hitlers (NSDAP) zum Reichskanzler; „Machtergreifung“ = faschistischer Staatsstreich mit Unterstützung der bürgerlichen Parteien; blutige Zerschlagung (zuerst) der kommunistischen und (dann) der sozialdemokratischen (Sport-) Organisationen; Selbst-Auflösung des DRA; Faschisierung des gesamten Sportbetriebs; Ernennung v. Tschammer und Ostens zum Reichs-Sportführer
- 1934 „Deutscher Reichsbund für Leibesübungen“ (DRL) gegr.
- 1935 Aktionseinheit von SASI und RSI gegen Faschismus und gegen den Missbrauch der olymp. Spiele 1936
- 1936 olymp. Spiele in Garmisch-Partenkirchen und Berlin sowie Kiel
- 1937 3. internat. Arbeiter-Olympiade von SASI und RSI in Antwerpen
- 1938 Turn- und Sportfest des DRL in Breslau; Umwandlungen des DRL (auf eigenen Wunsch) in „Nationalsozialistischer Reichsbund für Leibesübungen“ (NSRL), eine „Anschluss-Organisation“ der NSDAP
- 1939 die deutschen Faschisten entfesseln den 2. Weltkrieg; die für 1940 kurzfristig an Garmisch-Partenkirchen vergebenen olymp. Winterspiele müssen ausfallen
- 1944 Karl Ritter von Halt zum Reichs-Sportführer ernannt
- 1944/45 Ermordung vieler antifaschistisch aktiver (meist Arbeiter-) Sportler

- 1945 8./9. Mai Kapitulation der faschist. Streitkräfte, Befreiung vom Faschismus durch die Alliierten; Besetzung Deutschlands (4 Zonen), Verwaltung durch All. Kontrollrat (KR) und Militär-Gouverneure; Potsdamer Abkommen; Gründung politischer Parteien; (lokale) Einheits-Bestrebungen früherer SPD- und KPD-Mitglieder; KR-Direktive Nr. 23 vom 17. Dez. ordnet (wiederholt) Auflösung aller NSRL-Sportorganisationen bis zum 1.1.46 an, erlaubt Neugründungen bis zur Kreisebene; die (unterschiedlich) laxe Handhabung in den (West-) Zonen ermöglicht vielen (ehem.) bürgerlichen Sportvereinen die Weiter-Existenz
- 1946 zunehmende Auswirkungen des welt-politischen Gegensatzes UdSSR einerseits und vor allem USA und GBR; die „Westmächte“ lassen die „Entnazifizierung“ weitgehend zur Farce verkommen, behindern (z.T. mit offener Gewalt) demokratische (parlamentar.) Sozialisierungs-Initiativen; SPD der Ostzone vereinigt sich mit KPD; SPD der Westzonen nimmt unter Kurt Schumachers Führung eine scharf anti-kommunistische Haltung ein; beim SPD-Parteitag in Hannover fassen führende (ehem.) Arbeitersportler den Beschluss, die Wiedergründung der Arbeitersportorganisationen offen zu lassen; SPD-Sportreferent Wildung hintertreibt Wiedergründungs-Initiativen; KPD verfolgt Kurs der antifaschist. Einheit, tritt also (auch) für Einheits-Sportorganisationen ein; ehemals bürgerl. Sportvereine werden mit vorgeschobenen Nicht-Nazis wieder zugelassen; Landes-Sportbünde bilden sich unter maßgeblichem Einfluss ehemaliger Arbeitersportler, schließen sich zur „Sportarbeitsgemeinschaft“ zusammen; in den wieder entstehenden Fachverbänden sammeln sich die restaurativen Kräfte
- 1947 „Deutscher Olympischer Ausschuss“ gegr., der die Teilnahme westdeutscher Sportler an den olymp. Spielen 1948 in London durchsetzen sollte; nach Ablehnung durch das IOC aufgelöst
- 1947 Zusammenschluss der West-Zonen zur Bi-Zone und dann Tri-Zone
- 1948 Westmächte beschließen die wirtschaftl. Integration der West-Zonen in West-Europa; Auflösung des KR; Währungsreform; Parlamentarischer Rat zur Ausarbeitung eines Grundgesetzes für die (zu konstituierende) Bundesrepublik Deutschland; Einführung des Fußball-Totos; nach getrennter Bildung von Arbeitsausschüssen der Landessportbünde in München und der Fachverbände in Köln gemeinsame Beratung in Bad Homburg in Anwesenheit der Sportoffiziere der westl. Besatzungsmächte: Bildung einer gemeinsamen „Arbeitsgemeinschaft Deutscher Sport“ (ADS)= Vorläufer des DSB
- 1949 Verkündung des Grundgesetzes, Gründung der BRD, in der Folge Proklamation der DDR; 16./17. Juli Sportkonferenz in Bad Schwalbach: USA-Besatzungsoffiziere stellen Gründung einer zentralen Dachorganisation für den westdeutschen

- Sport und eines separaten Olymp. Komitees in Aussicht; 24.9. NOK „für Deutschland“ gegr. in Bonn
- 1950 29./30. Mai „Deutsche Sportjugend“ (DSJ) gegr.; 2. Sept. „Deutscher Turnerbund“ (DTB) gegr.; 10. Dez. „Deutscher Sportbund“ (DSB) gegr.
- 1951 „Deutsche Olympische Gesellschaft“ (DOG) gegr.
- 1952 deutsche Sportler nehmen erstmals wieder an den olymp. Spielen in Oslo und Helsinki teil (dort auch eine eigene Delegation „Sarre“!)
- 1955 erste Beratung der Länder-Kultusminister mit DSB über Schulsport; zweite 1961
- 1956 erste Teilnahme von Sportlern aus BRD und DDR in einer gemeinsamen Delegation an den olymp. Spielen in Cortina d’Ampezzo sowie (Stockholm und) Melbourne; wieder 1960 und 1964; 1968 in zwei getrennten Delegationen, aber mit gemeinsamer Flagge und Hymne
- 1959 „Goldener Plan“ der DOG, ein Memorandum zum Sportstättenbau; 1967 zweites Memorandum der DOG
- 1966 „Charta des deutschen Sports“ beschlossen
- 1966 Vergabe der olymp. Sommerspiele für 1972 an München, Augsburg und Kiel
- 1967 „Stiftung Deutsche Sporthilfe“ von DOG und DSB gegr.
- 1969 „Bundesausschuss zur Förderung des Leistungssports“ (BAL) gegr.
- 1970 „Deutsche Sportkonferenz“ gegr.
- 1971 „Bundesinstitut für Sport“ in Köln-Lövenich gegr.
- 1972 olymp. Sommerspiele in München, Augsburg und Kiel; Bundestags-Ausschuss für Sport eingesetzt
- 1974 Endrunde der Fußball-Weltmeisterschaft in der BRD

Diese „Zeittafel“ kann - trotz der in ihr natürlich enthaltenen Interpretation - nicht eine geschlossene Darstellung ersetzen. Sie soll nur - in Verbindung mit den einführenden „allgemeinen Bemerkungen“ und den Literatur-Hinweisen - Anregung und „Stoff“ bieten für die Bearbeitung spezieller Themen in den POEST-1-Gruppen.